

# Freiheit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTISCH KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 27. März 1974

Nr. 61 (2 129) • 9. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

## MEHR GETREIDE UND FUTTER VON JEDEM HEKTAR!

Am 25. und 26. März fand in Zelinograd ein Seminar der Sowchosdirektoren, Kolchowsitzenden und Leiter der Rayonabteilungen für Landwirtschaft statt, das den Problemen des Bodenschutzesystems des Ackerbaus und der Hebung des Ernteertrags der Getreide- und Futterkulturen gewidmet war.

Die Seminareteilnehmer nahmen mit großem Interesse den Bericht des Direktors des Unionsforschungsinstituts für Getreide- und Futterkulturen, Akademienmitglied und Leninpreisträger Alexander Iwanowitsch Barajew entgegen.

Im Ergebnis der Einführung des Bodenschutzesystems hat sich der Ernteertrag bedeutend gehoben. Im Zelinograd Rayon betrug der Hektarertrag in den ersten drei Jahren des neunten Planjahres 11,3 Zentner, im Rayon Schortandy — 15,1 Zentner, im Rayon Balkaschino — 14,7 Zentner, im Rayon Makinsk — 14,6 Zentner.

Aber um die Aufgabe der weiteren Hebung der Getreideproduktion zu lösen, ist es unbedingt notwendig, den Fruchtwechsel zu befolgen, der Reibrache einen gebührenden Platz einzuräumen, den ganzen Komplex des Bodenschutzesystems pünktlich zu befolgen.

Der stellvertretende Direktor des Unionsforschungsinstituts für Getreide- und Futterkulturen, Leninpreisträger Erwin Franzewitsch Golen sprach über die Besonderheiten der Feldarbeiten in diesem Jahr. Es wird ein trockenes Frühjahr und ein heißer Sommer erwartet. Unter solchen Bedingungen hat die Vorbereitung der Ländereien eine erste große Bedeutung.

Im Sowchos „Krasnojarsk“ sind hohe Getreidernten zu Hause. Das ist der hohen Ackerbaukultur, der strengsten Befolgung aller agrotechnischen Forderungen zu verdanken. Der Direktor dieser Wirtschaft, David Burbach erzählte den Seminareilnehmern, wie der Sowchos die Hebung des Ernteertrags erzielt, welche Aufgaben es sich für das vierte Planjahr gestellt hat.

Der Abteilungsleiter des Unionsforschungsinstituts Jewgeni Dmitriewitsch Wolkow widmete seinen Bericht der richtigen und effektiven Anwendung der Mineraldünger. Berichte hielten außerdem der Leiter des Zelinograd zonalen agrochemischen Laboratoriums Pawel Grigorjewitsch Werbizki, der Direktor des Sowchos „Kaszik“ Wassili Nikolajewitsch Murenzew, der Leiter der Abteilung für Futterproduktion des Unionsforschungsinstituts Konstantin Dmitriewitsch Postojakow u. a. Genossen.

abschließend hielt der Erste Sekretär des Zelinograd Gebietskomitees N. J. Kruschina eine große Rede, die die Aufgaben der Landwirte des Gebiets in der weiteren Hebung der Ernteerträge von Getreide- und Futterkulturen gewidmet war.

Die Kombinekolllektiv übernahm für 1974 hohe soziale Verpflichtungen. Es hat beschlossen, die Heimat für 25 Millionen Rubel überplanmäßige Erzeugnisse zu liefern, darunter 120 Eisenbahnzüge mit Stickschiffdängern.

Neben den funktionierenden Werkhallen werden Produktionsgebäude für die Herstellung von Futterphosphaten errichtet.

## Gespräche L. I. Breshnews und A. A. Gromykos mit H. Kissinger

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister A. A. Gromyko hatten

am 25. März im Kremle Gespräche mit dem Außenminister und Sicherheitsbeauftragten des USA-Präsidenten, Henry Kissinger.

sachlichen und konstruktiven Charakter trugen, wurden Stand und Perspektiven der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen im Lichte des bevorstehenden UdSSR-Besuchs des USA-Präsidenten Richard Nixon dargelegt. Zur Erörterung standen unter anderem Fragen der weiteren Begrenzung der strategischen Waffen.

## Essen für H. Kissinger

MOSKAU. (TASS). Der sowjetische Außenminister A. A. Gromyko hat ein Essen für den USA-Außenminister Henry Kissinger gegeben.

worden, die eine kardinale Rekonstruktion der Beziehungen zwischen beiden Ländern einleiteten. Zugleich sei noch vieles zu tun, betonte A. A. Gromyko. Die Hauptaufgabe bestehe darin, gestützt auf das bereits Erreichte, in den vorgezeichneten Richtungen weiter voranzuschreiten, um den Prozess der Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zu einem ständigen Faktor des Weltfriedens zu machen.

Der Abteilungsleiter des Unionsforschungsinstituts Jewgeni Dmitriewitsch Wolkow widmete seinen Bericht der richtigen und effektiven Anwendung der Mineraldünger. Berichte hielten außerdem der Leiter des Zelinograd zonalen agrochemischen Laboratoriums Pawel Grigorjewitsch Werbizki, der Direktor des Sowchos „Kaszik“ Wassili Nikolajewitsch Murenzew, der Leiter der Abteilung für Futterproduktion des Unionsforschungsinstituts Konstantin Dmitriewitsch Postojakow u. a. Genossen.

In seiner Antwortrede betonte Henry Kissinger, der Name des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, werde stets mit der Wende zur Entspannung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA verbunden bleiben. Der Geist der Zusammenarbeit und Gleichberechtigung, für den vor zwei Jahren der Aufruf gegeben wurde, werde sich auch in Zukunft festigen.

Henry Kissinger betonte, die USA-Regierung sei fest entschlossen, die Beziehungen zur Sowjetunion weiter auszubauen. „Wir wollen das nächste Gipfeltreffen genauso fruchtbringend gestalten wie es die beiden anderen waren“, erklärte er. „Das Hauptziel ist, jene Tendenzen in den Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern und in der Welt als Ganzes, die sich in den letzten Jahren herausgebildet haben, unumkehrbar zu machen.“

Das Essen verlief in einer freundschaftlichen Atmosphäre.

Im Verlaufe des Gesprächs, das sachlichen und konstruktiven Charakter trug, wurden die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und Japan und die Rolle japanischer Geschäftskreise und japanischer Unternehmen bei der Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern erörtert.

Am Gespräch beteiligte sich der erste Stellvertreter des Außenhandelsministers der UdSSR, I. F. Semitschastnow.

## L. I. Breshnew empfing Vertreter japanischer Geschäftskreise

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, hat heute Vertreter des japanisch-sowjetischen Komitees für wirtschaftliche Zusammenarbeit — den Präsidenten der Vereinigung wirtschaftlicher

Organisationen Japans (Keidanren), Kogoro Uemura, den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Japans, Shigeo Nagano, und den leitenden geschäftsführenden Direktor von Keidanren, R. Kotoo — empfangen.

## Tage unserer Heimat

### Neuer Industriekomplex

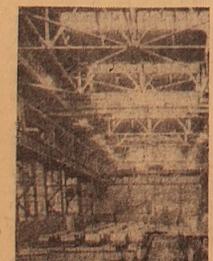
TADSHIKISTAN. Der Bau einer leistungsstarken elektrischen Fernleitung von 500 000 Volt ist in Tadshikistan in Mittelasien in Angriff genommen worden. Sie soll zwei im Bau befindliche Objekte — das Kraftwerk von Nurek und ein Aluminiumwerk — verbinden. Die 115 Kilometer lange Leitung führt über hohe Gebirgspässe, Schluchten und reißende Flüsse.

gegenwärtigen Planjahres für 1974 — 1975.

Die elektrische Fernleitung Nurek — Regar ist die Energierolle des Südtadshikischen Industriekomplexes, der in dieser mittelasiatischen Unionsrepublik entsteht. Zu diesem Komplex gehören das Wasserkraftwerk von Nurek mit einer Leistung von 27 Millionen Kilowatt, ein Aluminiumwerk in Regar, ein elektrisches Kombinat in Jawan und andere Objekte. Das ist eines der wichtigsten Bauvorhaben des

Kennzeichnend für den neuen Baukomplex ist die Errichtung energieintensiver Betriebe auf der Basis billiger Elektrizität des Wasserkraftwerkes von Nurek. Die erste Baufolge dieses Wasserkraftwerkes beliefert schon die Industrie mit Elektrizität. Zur Zeit sind drei Aggregate von je 300 000 Kilowatt im Einsatz. Die übrigen sechs Aggregate sollen in den nächsten Jahren in Betrieb genommen werden.

Ende 1974 soll der erste Abstieg im Aluminiumwerk in Regar vorgenommen werden. Das wird einer der größten Betriebe der Nichtschmelzmetallurgie der Sowjetunion sein. Dieses Werk steht kurz vor seiner Inbetriebnahme. Die Errichtung einer Verteilerstation wurde



In Tscheljabinsk wurde die erste Baufolge des Werks für die Herstellung von profilierten Stahlblechen mit chemischen Bedeckungen in Betrieb gesetzt.

### Auch den dritten — vorfristig

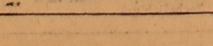
USBEKISTAN. Im Staatlichen Überlandkraftwerk Syr-Darja traf ein Eisenbahnzug mit Ausrüstungen für den Kessel des dritten Energieblocks des Kraftwerks ein. Sofort nach dem Ausladen begann die Brigade Eritaf Ulanow mit der Montage der Konstruktionen großer Baugruppen. Die Montagearbeiter beschlossenen, täglich den Zeitplan zu überfüllen, um vorfristig, zum Tag des Energiegeldecks, das dritte Aggregat mit einer Leistungsfähigkeit von 300 000 Kilowatt in Betrieb zu setzen.

Die ersten zwei Turbogeneratoren dieses Wasserkraftwerkes konnten durch die Montage der Konstruktionen zu größeren Baugruppen vor dem im Plan festgesetzten Termin in Betrieb genommen werden. Das Staatliche Überlandkraftwerk Syr-Darja, das Ende 1972 in Betrieb übernahm, hat die zweite Milliarde Kilowattstunden Elektroenergie zu erzeugen, die an das Verbundenergiesystem Mittelasiens geliefert wird.

### Die Schule im Sowchos „Berjoski“

BEHORUSSLAND. Im Zentralgebiet des Sowchos „Berjoski“ hat man die Rote Fahne gehißt. So wurde der Erfolg des Kollektivs der Farm in Galawitsch gekrönt, wo der Milchenertrag von jeder Kuh seit Jahresbeginn über 800 Kilo beträgt. Darin liegt ein großes Verdienst des Veteranen der Viehzucht, der

heldin der sozialistischen Arbeit M. W. Kostowa. Im vorigen Jahr milkte sie durchschnittlich 6288 Kilo Milch je Kuh. Heute will sie die 7 000-Kilo-Milch-Grenze erreichen. Maria Wassiljewna ist im Gebiet Gornel Initiatorin des Lehrmeisterausgeschieden. Geost wurde mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners gewürdigt, Iwan — mit dem Orden „Ehrenzeichen“.



Als erster setzte sich der älteste der vier Brüder — Georgi — an das Steuer eines Schleppers. Das war für fünfundzwanzig Jahre. Er steuerte den leistungsschwachen Traktor „NATI“.

### Festes Wort der Chemiker

UKRAINE. Seit Jahresbeginn hat das Chemiekombinat in Tscheljabinsk 1 000 Tonnen Mineraldünger mehr erzeugt, als im Plan vorgeplant war. Die Vergrößerung des Ausstoßes war durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität möglich, die durch die Einführung neuer Technik und fortschrittlicher Technologie in die Produktion, insbesondere durch die Meisterung von Mehr-Tonnen-Aggregaten gefördert wird.

### Die Arbeit verläuft gut

RSFSR. Der dritte Eisenbahnzug mit überplanmäßigen Erzeugnissen der Anlage für katalytische Krackung ging vom Erdölverarbeitungsunternehmen in Rysan ab. Im Rahmen der Verpflichtungen des bestimmten Planjahres erzeugte das Kollektiv unter der Leitung des Komunisten Viktor Rogatschow zusätzlich zum Programm schon mehrere tausend Tonnen Kraftwagen- und Traktorenbenzin. In diesem Kollektiv, dem besten im Pflicht, mehr Ergebnisse hoher

Qualität mit einem Mindestaufwand herzustellen. So arbeitet zum Beispiel die Komsomolzent und Jugendbrigade Viktor Sutschkow. Auf ihrem Konto stehen bereits Hunderte Tonnen überplanmäßiger Qualitätsproduktion.

### Familienaggregat voran

MOLDAWIEN. In den Ehrenrunden, mit denen der Vorstand und die Parteiführer des Kolchos „Pogranitschnik“ die Bestmechanisatoren für die rechtzeitige und hochqualitative Vorbereitung der Landtschick für die Frühjahrssaat bedachten, trifft man viermal den Familiennamen Danile an.

Nur ein wenig stehen ihnen die Brigaden Nikolai Muschichow, Pjotr Kontratschow nach. Das Tempo, daß das Kollektiv der Anlage für katalytische Krackung von den ersten Monaten an angeschlagen hat, ist hoch, und das ist die Gewähr für die Erfüllung der Verpflichtungen.

### Auch den dritten — vorfristig

Als Gehilfen hegannnen bei ihm seine Brüder Nikolai, Iwan und Pjotr. Alle sind heute Mechanisatoren. Die Brüder ackerten im vergangenen Jahr 800 Hektar mit den Pflügen um, ernteten über 100

Hektar Mais ab, erzielten 63 Zentner Getreide je Hektar, was beinahe um 19 Zentner mehr als der Durchschnittsertrag im Kolchos war.

Die Brüder Danile aus dem Kolchos „Pogranitschnik“ haben viele Nachfolger. Die Familienaggregate arbeiten produktiv und störungsfrei.

Der neue 300-PS-Traktor K-701, der im Kirow-Werk erzeugt wurde, bestand erfolgreich die staatlichen Prüfungen. Seine Leistungsfähigkeit in verschiedenen Arbeitsoperationen ist im Vergleich zum Traktor K-700 um 25—40 Prozent höher.

### Auch den dritten — vorfristig

Der neue 300-PS-Traktor K-701, der im Kirow-Werk erzeugt wurde, bestand erfolgreich die staatlichen Prüfungen. Seine Leistungsfähigkeit in verschiedenen Arbeitsoperationen ist im Vergleich zum Traktor K-700 um 25—40 Prozent höher.

### Auch den dritten — vorfristig

Der neue 300-PS-Traktor K-701, der im Kirow-Werk erzeugt wurde, bestand erfolgreich die staatlichen Prüfungen. Seine Leistungsfähigkeit in verschiedenen Arbeitsoperationen ist im Vergleich zum Traktor K-700 um 25—40 Prozent höher.



## Traktor K-701 — vorfristig!

Vor der Leningrader Parteiorganisation stellte man die verantwortliche Aufgabe: das Tempo der Produktion von Traktoren in der Vereinigung „Kirow-Werk“ zu erhöhen. Bereits im laufenden Planjahrfrüht die Produktion einer neuen, leistungsstärkeren Maschine K-701 aufzunehmen. Diese Aufgabe resultierte aus den Beschlüssen des XXIV. Parteitag des KPdSU, der eine weitere Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion forderte.

Die vorfristige Produktion neuer Traktoren hängt auch von vielen Betrieben des Landes ab, die dem „Kirow-Werk“ Baueinheiten und Details liefern. Darunter sind das Werk für Kardanwellen in Cherson, das Staatliche Kugellagerwerk in Saratow, die Produktionsvereinigung „Awtoideal“ in Jaroslaw, das Werk für Räder in Krenschtschug, das Werk für Traktorenhydroaggregate in Melitopol u. a.

Der neue 300-PS-Traktor K-701, der im Kirow-Werk erzeugt wurde, bestand erfolgreich die staatlichen Prüfungen. Seine Leistungsfähigkeit in verschiedenen Arbeitsoperationen ist im Vergleich zum Traktor K-700 um 25—40 Prozent höher.

Überall wie auch in der Vereinigung „Kirow-Werk“ sind die Kommunisten und Komsomolzen in der Avantgarde des Wettbewerbs.

### Auch den dritten — vorfristig

Der neue 300-PS-Traktor K-701, der im Kirow-Werk erzeugt wurde, bestand erfolgreich die staatlichen Prüfungen. Seine Leistungsfähigkeit in verschiedenen Arbeitsoperationen ist im Vergleich zum Traktor K-700 um 25—40 Prozent höher.

### Auch den dritten — vorfristig

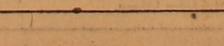
Der neue 300-PS-Traktor K-701, der im Kirow-Werk erzeugt wurde, bestand erfolgreich die staatlichen Prüfungen. Seine Leistungsfähigkeit in verschiedenen Arbeitsoperationen ist im Vergleich zum Traktor K-700 um 25—40 Prozent höher.

### Auch den dritten — vorfristig

Der neue 300-PS-Traktor K-701, der im Kirow-Werk erzeugt wurde, bestand erfolgreich die staatlichen Prüfungen. Seine Leistungsfähigkeit in verschiedenen Arbeitsoperationen ist im Vergleich zum Traktor K-700 um 25—40 Prozent höher.

### Auch den dritten — vorfristig

Der neue 300-PS-Traktor K-701, der im Kirow-Werk erzeugt wurde, bestand erfolgreich die staatlichen Prüfungen. Seine Leistungsfähigkeit in verschiedenen Arbeitsoperationen ist im Vergleich zum Traktor K-700 um 25—40 Prozent höher.



UNSERE BILDER: Der Sekretär der Komsomolorganisation der Halle Alla Anisimowitsch und der Einrichter für Ausstattungen, der Komsomolze Anatol Sakrawski (oben). Der neue Traktor K-701 (links). Fotos: TASS

# Wie eigene Kinder

In den Hallen der Produktionsvereinigung „Karagandabytnebel“ nennen die Jüngeren diesen gutmütigen Mann verschieden: die einen Jan Karłowitsch, andere — Großvaterchen Jan, die Älteren — schlicht und liebevoll Karlytsch.

Man achtet Jan Seidler nicht nur seiner Güte, Bejahtheit und des freundlichen Lächelns halber, sondern auch dafür, daß sich diese Güte nicht in ihm selbst verschiebt, sondern sich auf die Gemüter seiner Mitmenschen wohltuend ausstrahlt.

„Guten Tag, Ljubotschwa, — in Tag, Söhnchen, „Alles Gute, Iwanowna“ — so erwidert er die herzlich Begrüßungen seiner ehemaligen und gegenwärtigen Zöglinge. Oft werden bei solchen Begegnungen auch sachliche Angelegenheiten berührt. „Wie hat sich's gelaufen? Was habt ihr fertiggebracht? Wer ist voran, wer braucht Hilfe? Und das alles im Vorübergehen, ohne das keine Schicht angeht.“

Der alte Meister erinnert sich an Sascha Barkowski, einen hitzigen, lärmenden und unruhigen Kerl. So lautete seine erste Charakteristik, als er das erste Jahr in der Verpackungshalle war. Dann arbeitete er unter Karlytschs Aufsicht, später fand er seinen Gefallen am Konstruieren, erlebte die Wunder der Verwandlung leblosen Holzes in lebendige und schöne Werkstücke. Sascha erreichte die erste Lohnstufe, war fleißig und in seine Arbeit verkrachtet. Dann kam der Dienst in der Sowjetarmee.

Von dort sendet der Soldat Barkowski Briefe an sein Kollektiv, an seine Angehörigen. Er schreibt von seinem mühevollen Soldatenalltag und vergißt auch seinen lieben alten Meister und Lehrer Jan Karłowitsch nicht. Da ist noch ein Brief von Serik Koischubajew, einem arbeitssamen und bescheidenen Kasachensöhnechen.

Der alte Seidler erinnert sich an den Tag, als in die Spiegelhalle, wo er arbeitete, aus der Kaderabteilung ein scheinbar und schweigsamer Junge als Lehrling heringebrahrt wurde. „Serik“, stellte er sich bei der Besichtigung vor. Als er nun in einem wahren Reich der Spiegel stand, in denen sich die verschiedensten Möbelstücke und Menschensichter reflektierten, sah er sich veredelt um. Und der Meister, ein hoher schnurrbartiger Mann, trat zu ihm heran und sagte mit einem plötzlichen Lächeln: „Ich werde dich lehren, solche Pracht mit eigenen Händen herzustellen. Viele Spiegel wirst du machen, und in ihnen wird sich der Mensch im Glanz widerspiegeln. Deshalb mußst du mit Lust und reinem Herzen an die Arbeit gehen.“

In der Herstellung der Spiegel gibt es viele Feinheiten. Jeder Meister hat seine „Geheimnisse“, die manche für sich behalten und den Lehrlingen nicht übergeben. Nicht aber Karlytsch. Nach einem Jahr wurde Serik Koischubajew zu einem geschickten Meister, und sein

Lehrer konnte sich an seiner Arbeit nicht sattwundern.

„Du hast gute Hände und ein reines Herz, mein Sohn“, pflegte er zu sagen. „Deine Spiegel leben wie Menschen. Du machst deine Sache mit Lust und Liebe. Ohne das bleibt das kalte Glas leblos.“

Der alte Meister hat noch andere Kinder, richtiger gesagt, Enkelkinder. Vor ungefähr fünf Jahren beschloß Jan Karłowitsch, auf eigene Initiative in der Schule Nr. 6, Nowy Markudak den Zirkel „Geschickte Hände“ zu leiten. Er bastelte für die Kinder Werkbänke eigener Konstruktion und stellte sie in der Schullehrerwohnung auf. Seine Unterrichtsstunden wurden für die Schüler die allerinteressantesten. Die Schulfürer sägten mit Eifer, hobelten, leimten, bastelten unikalische Sachen aus Holz.

Mit großem Geschmack stifteten die Schüler eigenhändig das Leninzimmer aus. Das Krenmolmodell ist einfach Juwelierarbeit. Die Strenge seiner massiven Mauern, die Schönheit und Größe der Krenmolfiguren, die ruhige Feierlichkeit des Lenin-Mausoleums fesselten das Auge und rufen Verwunderung hervor.

Man wollte ihm für die Leitung des Zirkels zahlen, doch er fühlte sich beleidigt.

„Ich lebe mit den Kindern auf, meine Seele verjüngt sich, darf man dafür Geld nehmen?“ beklagte er sich beleidigt. „Das, was ich tue, ist meine Pflicht als Arbeiter.“

Seidlers Lieblingsklasse ist die 8a. Hier ist er eigentlich Klassen-

leiter. Hier nahm man ihn vor vier Jahren als Ehrenpionier auf. Das rote Pionierhalstuch ist für Karlytsch die ehrenvollste Auszeichnung. Er bindet es sich zu feierlichen Pioniersammlungen und appelliert um.

Jan Karlytsch unterbricht seine Verbindungen mit den Kindern auch während der Sommerferien nicht. An seinem Haus kann man ständig den Kommen und Gehen beobachten. Ihr besonderes Interesse erwecken die Bienen, die sich in Bienenstöcken auf dem Balkon des dritten Stockes der Wohnung Seidlers angestellt haben. Unter seiner Anleitung eignen sich die Kinder die Anfangsgründe der Bienenzucht an, wodurch sie der Natur näher treten.

Nicht minderes Interesse erweckt bei den Schülern Jan Karłowitschs Gemütsarbeit. Hier bietet sich jeder Tag ein breites Feld. Da sind sie angehende Agrotechniker, die sich mit Obstbäumen stellen Versuche mit der Jarowisierung von Samen und der Steigerung der Bodenfruchtbarkeit an. Dazu ein Blumenmeer, das bewässert und gepflegt sein will. Da möchten viele mitfahren!

Nicht nur Jan Karłowitsch selbst, sondern auch seine Frau Jekaterina Grigorjewna, die viele Jahre ihres Lebens der Möbelproduktion gewidmet hat, kann sich ihr Leben ohne ihre liebsten Freunde nicht vorstellen. Wenn in deren Familien mal was passiert, gibt es niemandem, dem das Unglück näher zu Herzen ging als dem Ehepaar Seidler.

Es gibt kein größeres Glück, sagt Jan Karlytsch, als Gutes zu tun und seine Früchte mit den Menschen zu teilen. Wenn man etwas Gutes tut, wird man seelisch reiner und reicher.

N. STRELKOW

Karaganda N. STRELKOW  
Im Sowchos „Usunkolski“, Lenin-Rayon, Gebiet Kustanai, sind die Mitglieder der 90. Mann starken Komsomolorganisation in der Wirtschaft tonangebend. Viele von ihnen sind Agitatoren. Eine der besten ist die Ökonomin Helene Maier. Sie versteht es, das Wort unserer Partei und Regierung ihren Hörern zu übermitteln.

Foto: G. Haffner

# Unser Porträt

## HARRY MOSER

Abteilungsleiter des Kombinars „Ekibastusugol“, Pjotr Iljitschewko folgte uns mit „Unser Kollektiv“ ferns an den Konsumenten in der verflochtenen Planjahre 10 Millionen Tonnen Kohle, überplanmäßig 650.000 Tonnen, was 150 Schwerlastzüge ausmacht. Ein Drittel davon, 50 Schwerlastzüge mit Kohle, förderte die Baggermannschaft unter der Leitung von Harry Moser, der unlängst mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde.“



Bald wird Mosers Brust die höchste Auszeichnung unserer Heimat schmücken. Aber es ist nicht seine einzige. Vor einigen Jahren wurde ihm der Orden des Roten Arbeiters und die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ eingehändigt. Er verdiente auch das Abzeichen „Bergarbeiterhonorar“ aller drei Stufen. „Bester im Bezirk“ zugesprochen. In Ehren trägt Harry den Titel „Verdienter Kumpel der Kasachischen SSI“.

Harry Moser wurde 1932 geboren. Seit 1948 arbeitet er in der Kohlenindustrie. In den Betrieben des heutigen Kombinars „Ekibastusugol“ ist der namhafte Kumpel bereits das 17. Jahr tätig.

Schon mehrere Jahre leitet Moser eine Baggerführerbrigade, die durch ihre hervorragenden Leistungen in der Republik weit und breit bekannt ist. Sie folgt ständig dem vom XXIV. Parteitag vorgezeichneten Kurs. Als erste Aufgabe betrachten die Schrittmacher die technische Umrüstung des Betriebs. Als erste im Kombinat beschäftigen sie sich mit der Montage des Rotorbagers, der aus der DDR angekommen war. Das war eine leichte Sache, aber eine Gruppe von Kumpeln, unter ihnen Pjotr Terschow, Ernst Sutter, Nikolai Lissow, Boris Gudymenko, konnte es meistern. Dazu trug auch der Gruppenleiter H. Moser sein Scherlein bei. Nach seinen Erfahrungen arbeiten auch andere Brigaden bei der Rotorbaggermontage.

Harry Moser ist ein geschickter Organisator und Neuerer. Er hat auf seinem Konto mehr als 40 Verbesserungsvorschläge, die dem Kombinat Zehntausende Rubel einsparen. Der Minister der Kohlenindustrie der UdSSR schenkte ihm eine goldene Uhr mit der Inschrift: „An Harry Iwanowitsch Moser von B. F. Bratschenko.“

Im vorigen, entscheidenden Planjahr wandte sich die Brigade von H. Moser an alle Bergarbeiter des Kombinars mit dem Aufruf, die Jahresaufgabe und den Fünfjahrplan im ganzen vorfristig zu erfüllen. Sie versprach damals, während die Arbeitsproduktivität zu steigern. Die Beirgader wollte im entscheidenden Planjahr 3 Millionen Tonnen Kohle fördern. Das hat sie auch mit bedeutender Überbietung geleistet. Dem Beispiel der Schrittmacherbrigade folgten auch viele andere Kollektive.

Die Erfahrungen der Schrittmacher der Produktion werden im Kombinat weitgehend popularisiert. Man

gibt Sonderblätter mit ihren Beschreibungen heraus. Das ermöglicht allen Brigaden, die fortschrittlichen Arbeitsmethoden auszunutzen.

Guten Start hat Harry Moser mit seiner Baggermannschaft im bestimmenden Planjahr genommen. In zwei Monaten und drei Wochen förderte sie etwa 700.000 Tonnen Kohle und geht dem Zeitplan voraus. Wenn die Brigade weiterhin solch ein hohes Tempo einhält, wird sie auch über die vorfristige Erfüllung der Auflagen des laufenden Jahres rapportieren können. Das erprobte Kollektiv des Harry Moser leitet, ist auch in diesem Jahr als Initiator des breit entfalteten sozialistischen Wettbewerbs unter den Bergarbeitern von Ekibastus bekannt. Der Kommunist Moser und seine Kollegen werden alles daransetzen, um in diesem Jahr wieder den Sieg davonzutragen.

H. Mosers Pläne wachsen von Jahr zu Jahr an, die Leistungen der Brigade, die einst als Rekorde galten, werden jetzt von ihr selbst übertroffen. Schöpferisches Suchen ist der wesentliche Zug Harry Mosers.

Die Leitung des Kombinars hat ihn für die Auszeichnung mit dem Titel „Ehrenmechanisator der Kohlenindustrie der UdSSR“ vorgeschlagen.

Gebiet Pawlodar

A. FUNK

# In einer Front

Der Demokratische Block und die Nationale Front der DDR

Oft stellen Besucher der DDR ihren Gastgebern die Frage: „Wie habt ihr es geschafft, eine gesellschaftliche Ordnung zu errichten, die so viel Optimismus, Harmonie und Einmütigkeit ausstrahlt?“ Diese scheinbar einfache Frage fordert Auskunft über einen komplizierten gesellschaftlichen Entwicklungsprozess, dessen Wesen in der konsequenten Verwirklichung der marxistisch-leninistischen Lehren von der Bündnispolitik im revolutionären Kampf gegen imperialistische, für Demokratie und eine sozialistische Gesellschaftsordnung besteht.

Den entscheidenden Schritt tat die deutsche Arbeiterklasse am 21. April 1946 in Berlin, als 380 kommunistische und 445 sozialdemokratische Delegierte die Vereinigung von 1.298.000 Mitgliedern beider Parteien zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) beschlossen. Damit war die politische Einheit der Arbeiterklasse als revolutionärste gesellschaftliche Kraft geschaffen.

Bereits im Juli 1945 hatten sich die Christlich-DEMOKRATISCHE Partei Deutschlands (CDU) und die Liberal-DEMOKRATISCHE Partei Deutschlands (LDPD) als bürgerliche Parteien gebildet. Ihre antisozialistisch-demokratischen Programme stimmten in den wesentlichen Fragen der Überwindung des Faschismus und Militarismus und der Errichtung eines friedliebenden, demokratischen Staates mit dem Programm der 1945 noch getrennt bestehenden KPD und SPD überein. Auf dieser Grundlage schlossen sich die vier Parteien am 14. Juli 1945 zum Demokratischen Block zusammen. Aufgabe des Demokratischen Blocks war es, auf der Grundlage gemeinsamer Beratungen und Entscheidungen den antisozialistisch-demokratischen Widerstand in der damaligen sowjetischen Besatzungszone zu verwickeln, tatkräftige Unterstützung erhielten der Demokratische Block und alle aufrichtigen Kräfte von den sowjetischen Kontrollorganen, die im Gegensatz zu den westlichen Besatzungsmächten von Anfang an konsequent auf die Verwirklichung dieser im Potsdamer Abkommen festgelegten Prinzipien schielten.

Mit der Bildung von staatlichen Selbstverwaltungsorganen schufen sich die Parteien des Demokratischen Blocks die administrativen

Institutionen, mit deren Hilfe sie als demokratische Parteienkoalition bürgerlich-demokratische Reformen wie die Bodenreform, die Schul- und Verwaltungsreform und die Entleerung der Monopole und Nazikriegsverbrecher durchsetzten. In ständiger Auseinandersetzung mit den bei vielen bürgerlichen Kräften noch vorhandenen Überresten kapitalistischer und faschistischer Ideologien festigten sich die gemeinsamen Positionen der Parteien des Demokratischen Blocks unter der Führung der marxistisch-leninistischen Arbeiterpartei.

1948, als die antisozialistisch-demokratische Revolution bereits ein fortgeschrittenes Stadium erreicht hatte, schlossen sich dem Demokratischen Block neu entstandene Parteien, die Demokratische Bauernpartei (DBD) und die National-DEMOKRATISCHE Partei (NDPD) an. Es setzte sich auch die Erkenntnis durch, daß die größten Massenorganisationen, wie der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB), die Freie Deutsche Jugend (FDJ), der Demokratische Frauenbund (DFD) und der Deutsche Kulturbund (DKB) dem Demokratischen Block angehören müßten.

Im Kampf gegen die von den damaligen Westzonen ausgehende imperialistische Spaltungspolitik wurde auf Initiative der SED im Jahre 1947 die „Volkskongressbewegung“ für Einheit und gerechten Frieden“ geschaffen, die noch breitere Kreise als der Demokratische Block umfaßte. Aus ihr entwickelte sich 1949 die Nationale Front des Demokratischen Deutschland, deren politischer Kern bis in die Gegenwart der Demokratische Block bildet.

Mit der Errichtung der Arbeiter- und Bauern-Macht durch die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik entstanden noch günstigere Bedingungen, das in der Periode der antisozialistisch-demokratischen Revolution geschaffene Parteienbündnis in der Etappe der sozialistischen Revolution zu festigen und zu vervollkommen. In den demokratischen Parteien war die Erkenntnis gereift, daß Frieden, Freiheit, gesellschaftlicher Fortschritt und freie Entfaltung der Persönlichkeit nicht unter imperialistischen Verhältnissen, sondern nur im Sozialismus verwirklicht werden können.

Die SED als stärkste und führende Partei gewann ihre Bündnispartner zur aktiven Mitarbeit bei der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse. Kerntück dieser Politik war damals zunächst die Bildung von Genossenschaften in der Landwirtschaft und im Handwerk. Dieser bedeutungsvolle Schritt konnte nur gemeinsam mit den verbündeten Parteien und Organisationen getan werden, die entscheidenden Anteil an der Überzeugung und am Umdenken der Kleinproduzenten auf dem Lande und in den Städten hatten.

Die Periode der Herausbildung sozialistischer Produktionsverhältnisse festigte das Bündnis der Parteien des Demokratischen Blocks und die politisch-moralische Einheit des Volkes der DDR.

Nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse stellte die Partei der Arbeiterklasse die Aufgabe, das entwickelte sozialistische Gesellschaftssystem in der DDR zu schaffen. Den Weg dazu wies das am VI. Parteitag im Jahre 1963 beschlossene Programm der SED. In der Folgezeit konzentrierten die Parteien des Demokratischen Blocks ihre Kraft darauf, alle gesellschaftlichen Kräfte auf die großen Aufgaben der 70er Jahre vorzubereiten. Auf der Grundlage der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED werden die sozialistischen Produktionsverhältnisse vervollkommen.

Heute führt genauso wie zuvor jede der Parteien des Demokratischen Blocks ihre eigenständige Arbeit, wählt ihre Leitungen und gibt ihre eigenen Publikationen heraus. Ihre besten Vertreter arbeiten gleichberechtigt in den Staatsorganen auf allen Ebenen wie in der Volkskammer, im Staatsrat, im Ministerium und in den Staatsorganen der Bezirke, Kreise, Städte und Gemeinden. Alle Entscheidungen von gesellschaftlicher Bedeutung werden gemeinsam von allen Blockparteien beraten. Es gibt kein Gesetzwerk in der DDR, an dem nicht alle gesellschaftlichen Kräfte mitgewirkt haben.

In den Jahren des Bestehens des Demokratischen Blocks wurde in der DDR der Beweis erbracht, daß sich die bürgerlich-demokratischen Parteien in der sozialistischen Gesellschaft zu festen Bündnispartnern der Partei der Arbeiterklasse entwickeln können und unter deren anerkannter Führung am Aufbau des Sozialismus mitwirken.

J. HANTKE

(Panorama/DDR)

# BAGGERMEISTER KUSSMAUL: „Komplexbrigaden brauchen wir...“

Das Beton- und Mörtelwerk wurde vor einigen Jahren mit dem Baustoffkombinat des Trusts „Tscheljabmetallurgtrust“ zusammengelagert und es hat jetzt seine eigenen Rohstoffwerke: Steinbrüche und Sandtagebaue, Schotterwerke und Schlackeverarbeitungsanlagen. Ein Werk, wie es sein soll.

Vor kurzem bekam die Belegschaft einen dringenden Auftrag: sie soll zum 30. März einigen Bauunternehmen im Nachbargebiet Kustanai 200 Güterwagen Schotter und Bausand zustellen. Das ist keine Kleinigkeit, und Johannes Kussmaul, der Baggermeister im Sandtagebau Fjodorowka, machte sich darüber Gedanken.

Verdammt und zugenäht, wie er da wieder ans Land kommen soll. Er könnte ja täglich zwanzig Waggons beladen, das hat er früher oft fertiggebracht. Aber damals waren ganz andere Zeiten, die Traktoren drückten sich nicht vor der Arbeit. Da war der Iwan Naumenko, der schlechte mit seinem Buldozer sandig Sand oder Schotter heulen wie sein „Kowrowez“ wegwälben konnte. Aber jetzt liegen die Dinge anders; irgendein Gerniekug hat sich ausgedacht, die Traktoren auf Monate zu setzen. Und mancher stift wirklich, er bekommt ja seine 150 bis 180 Rubel...

Iwan Pawlowitsch läßt einen Fluch vom Stapel, daß die Schlotter der Kokerei nebenan wackeln. „Sie sind immerhin Kommunisten, Iwan Pawlowitsch“ wird der Chefingenieur Heinrich Heinz vorsichtig hin, es geht gewissermaßen um eine Zustellung, die als Kooperationsleistung angesehen wird, als Gesetz.“

„Freilich bin ich Kommunist“, gibt Kussmaul zu, „na und die anderen? Sollten die auf der faulen Haut liegen? Wo steckt jetzt der Wagenleiter, der Hanswurst? Er schaut den Ingenieur herausfordernd an. Draußen stehen auf dem toten Geleise des Sandtagebaues 25 Güterwagen, und jetzt ist es bereits neun Uhr. Wenn er, Johannes, nur allein arbeiten könnte, hätte er schon längst angefangen. Aber der gewachsene Sand liegt dreißig Meter abwärts vom Geleise. Es gibt ihm einen Stich ins Herz.

Endlich tritt der Traktorist Karl Wagenleiter ein.

„Tag, Kollegen“, sagt er und setzt sich krächzend nieder. Der Scheitel kracht, und der alte Betriebsmeister Nikititsch, der bisher ruhig hinter seinem Tischchen gesessen hat, lüchelt und schließt zu festem Bündnispartnern zu. Kussmaul mustert den kurzbeinigen Mann von der Seite und seufzt. Er kennt ihn seit Jahr und Tag, den Fleischberg da. Der sollte nicht Traktorist, sondern Kneipenwirt sein. Der Mann zieht sein Rauchzeug hervor und stopft sich umständlich

seinen „Hännes“. Jetzt ist es aus mit Kussmauls Geduld.

„Kreuzgewitter, weiche Ruhe!“ ruft er geräzt und tritt an den Traktoristen heran. „Draußen im Werk ist kurzzeitig keine Mütze auf dem Stuhl und seufzt.“

„Sie verstehen mich nicht“, meint er aufgebracht, „ich bin ganz in Ordnung. Aber die Lotterwirtschaft bringt mich auf den Hund.“ Er erzählt den Männern die Geschichte mit dem Beladen der Güterwagen. „Die Traktoristen haben seit einiger Zeit gar kein besonderes Interesse mehr an der Arbeit, weil sie ihren Arbeitslohn sowieso schön kriegen...“

„Soso, jetzt begreife ich“, überlegt der Parteisekretär Makarow, „da müßte man wirklich etwas machen.“

„Komplexbrigaden brauchen wir“, ankörtelt der Baggermeister kurz, „daß einer von anderen abhängig ist und sich keiner auf die faule Haut legen kann. Schließlich gibt es doch bei uns wie bei den Mechanikern eine Parteiorganisation, oder nicht?“

„In der Verwaltung für Mechanisierung der Bauarbeiten wird gerade in einer Versammlung der Stand des Wettbewerbs mit den Vertretern von Beton- und Mörtelwerk, ankommen. Es geht unter anderem um den sozialistischen Formwettbewerb und die Vorbereitung zum Leninschen kommunistischen Subttitel. Zum Schluß der Arbeiterversammlung bittet Johannes Kussmaul um Wort.“

„Ich wurde von unserer Parteiorganisation hierher beordert, um euch unsere Bedenken darzulegen, Genossen“, beginnt er, „wir haben mehr als dreißig Jahre gut und ehrlich zusammengehalten, ein Riesenhüttenwerk und eine neue Stadt aufgebaut. Und immer ging's gut, Genossen, Stimmt's?“

„Na und“, läßt sich einer aus dem Saal hören. „Sprich doch gleich von der Farb.“

„Will ich auch, Kollege, Ihr habt eben ganz hübsche Verpflichtungen zum Unionssozialismus und dem 1. Mal angenommen, wir Baggerführer ebenso. Aber können wir sie erfüllen, wenn wir so weiter arbeiten wie jetzt?“

„Zur Sache!“ ruft jemand ungeduldig. Nun berichtet der Baggermeister wie er sich mit Karl Wagenleiter herumpeln muß, wie es auch andere machen muß. Denn sie bekommen ja garantierte Arbeitslöhne, ob sie gut oder schlecht schaffen, sagt Kussmaul. „Im Auftrage unserer Parteiorganisation und der ganzen Belegschaft schlage ich vor, Komplexbrigaden zu gründen, nur dann können wir den sozialistischen Wettbe-

werb zum Maßfeiertag richtig in Gang bringen.“

„Ein Raunen geht durch den Raum. Dann erhebt sich Sergej Jerschow, ein vor kurzem demobilisierter Sowjetsoldat.“

„Genossen“, beginnt der Junge Mann, „Iwan Pawlowitsch Kussmaul hat den Nagel an den Kopf getroffen, wenn er sich über unser Lohnsystem beklagt. Hand aufs Herz: wir könnten viel mehr schaffen und würden es auch, wenn es auf die geleistete Arbeit ankäme.“

Einer nach dem anderen ergreift das Wort, unter ihnen einige Kommunisten und Komsomolen. Als letzter spricht Karl Wagenleiter. Alle blicken ihn ernst an.

„Ich gebe zu, daß ich dem Iwan Pawlowitsch viel Blut verdorben habe...“

„Es geht nicht um mich, Karl Jegorowitsch“, fällt Kussmaul dem Redner ins Wort, „es geht um mehr...“

„Ja, auch um die Männer in Kustanai, die den Bausand dort brauchen. versteht sich. Was mich betrifft, so will ich mit alles fürs weitere gut merken...“

„Na also“, lassen sich mehrere hören.

„Wir haben siebzehn Bagger, grobe und kleine, und könnten einige Komplexbrigaden bilden“, tastet der Abgeordnete der Parteiorganisation des Beton- und Mörtelwerks weiter, „wir Baggermeister sind dafür. Wie schaut ihr auf die Sache?“

„Ich bin nicht dagegen“, meldet sich Sergej Jerschow, „ich auch nicht“, sagt Johannes Boos, „einige von unseren Arbeitern mit ihren Traktoren im „Semstrol“ in Komplexbrigaden. Die verdienen mehr als ein beilebiger von uns.“ Der Gewerkschaftsvorsitzende Pjotr Nekrassow erhebt sich hinterm Präsidiumstisch.

„So steht also der Bildung von Komplexbrigaden nicht. Besonderes im Wege, Genossen. Ich meine, wenn wir die Sache ernst nehmen“, rüstelt er.

Zwei Tage nach der Versammlung kommen Johannes Boos und Sergej Jerschow zu Kussmaul. „Es geht los, Iwan Pawlowitsch, wir bilden Komplexbrigaden. Ich meine, wenn wir das wollen, sie mal gucken, sagten unsere Männer.“ Der Baggermeister schmunzelt.

„Dann gibt's einen wirklichen sozialistischen Wettbewerb, Kollegen“, antwortet Kussmaul sichtlich zufrieden. „Dare ja auch nicht mehr als das Richtige im vierten Jahr des Planjahrhünts. Und der Anmarsch beginnt sofort, ich möchte alle Kommunisten und Komsomolen auffordern, ein Vorbild dabei zu sein.“

Ja, so ist er, der alte Kommunist und Aktivist der kommunistischen Arbeit.

der Parteisekretär stützen. Der Baggermeister sieht blaß und erschöpft aus.

„Sind Sie erkrankt, Iwan Pawlowitsch?“, fragt der Direktor, Kussmaul wirkt kurzatmig und seine Mütze auf dem Stuhl und seufzt.“

„Sie verstehen mich nicht“, meint er aufgebracht, „ich bin ganz in Ordnung. Aber die Lotterwirtschaft bringt mich auf den Hund.“ Er erzählt den Männern die Geschichte mit dem Beladen der Güterwagen. „Die Traktoristen haben seit einiger Zeit gar kein besonderes Interesse mehr an der Arbeit, weil sie ihren Arbeitslohn sowieso schön kriegen...“

„Soso, jetzt begreife ich“, überlegt der Parteisekretär Makarow, „da müßte man wirklich etwas machen.“

„Komplexbrigaden brauchen wir“, ankörtelt der Baggermeister kurz, „daß einer von anderen abhängig ist und sich keiner auf die faule Haut legen kann. Schließlich gibt es doch bei uns wie bei den Mechanikern eine Parteiorganisation, oder nicht?“

„In der Verwaltung für Mechanisierung der Bauarbeiten wird gerade in einer Versammlung der Stand des Wettbewerbs mit den Vertretern von Beton- und Mörtelwerk, ankommen. Es geht unter anderem um den sozialistischen Formwettbewerb und die Vorbereitung zum Leninschen kommunistischen Subttitel. Zum Schluß der Arbeiterversammlung bittet Johannes Kussmaul um Wort.“

„Ich wurde von unserer Parteiorganisation hierher beordert, um euch unsere Bedenken darzulegen, Genossen“, beginnt er, „wir haben mehr als dreißig Jahre gut und ehrlich zusammengehalten, ein Riesenhüttenwerk und eine neue Stadt aufgebaut. Und immer ging's gut, Genossen, Stimmt's?“

„Na und“, läßt sich einer aus dem Saal hören. „Sprich doch gleich von der Farb.“

„Will ich auch, Kollege, Ihr habt eben ganz hübsche Verpflichtungen zum Unionssozialismus und dem 1. Mal angenommen, wir Baggerführer ebenso. Aber können wir sie erfüllen, wenn wir so weiter arbeiten wie jetzt?“

„Zur Sache!“ ruft jemand ungeduldig. Nun berichtet der Baggermeister wie er sich mit Karl Wagenleiter herumpeln muß, wie es auch andere machen muß. Denn sie bekommen ja garantierte Arbeitslöhne, ob sie gut oder schlecht schaffen, sagt Kussmaul. „Im Auftrage unserer Parteiorganisation und der ganzen Belegschaft schlage ich vor, Komplexbrigaden zu gründen, nur dann können wir den sozialistischen Wettbe-

werb zum Maßfeiertag richtig in Gang bringen.“

Tscheljabinsk K. ECK

# Kinder-Freundschaft

## Fest der Neulanderschließer in der Schule

Achtzehn Belobigungsurkunden der Neulandpioniere auf der Schautafel, das Bild mit dem Traktor, der die erste Furche zieht, und der Inschrift „20 Jahre Neuland“. Die Ausstattung für den Schülerabend in Leonidowka, Rayon Krasnoarmejsk, dessen Ehrengäste die ersten Neulanderschließer des Dorfes waren. Als die Schüler ihnen das Emblem der Festlichkeit — die reife goldene Ähre mit roter Schleiße — anhefteten, ertönte feierliche Blasmusik. Es spielte das Schulorchester.

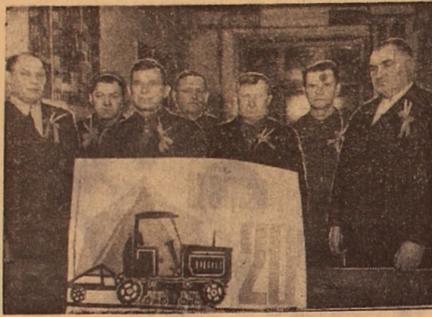
seiner Ansprache betonte er, daß die ehemalige Brigade Nr. 18 unter Leitung Nikolai Andrejewitsch Gluchows, die aus Mechanisatoren des Dorfes Leonidowka bestand, einen würdigen Beitrag für die Erschließung des Neulands im Rayon Ksytu leistete. Über die Arbeit dieser Mechanisatoren und die Geschichte der Neulanderschließung in Kasachstan referierte die Lehrerin Linda Peno. Später ergriffen die Veteranen der Neulanderschließung Nikolai Gluchow, Helmut Brehm u. a. das Wort. Im Namen der Schüler sprach Lena Labusowa, Sekretärin der Komsomolorganisation der Schule und Mitglied der Schülerbrigade. Sie arbeitet jeden Sommer auf den Feldern des heimatlichen Dorfes und möchte Agronom werden.

Zu Ehren der Neulanderschließer gaben die Schüler der Oberklassen ein Konzert. Oskar Dallmann, Schüler der 10. Klasse, erzählte über die Arbeitstagen Nikolai Andrejewitsch Gluchows, der 38 Jahre Mechanisator ist und mit dem Orden „Ehrenzeichen“, den Medaillen „Für heldenmütige Arbeit“, „Für die Erschließung des Neulands“ ausgezeichnet wurde. Ihm zu Ehren sangen Adina Violenberg und Olga Tiede das Lied „Wie könnte ich diesen Boden nicht lieben“. Und das Lied „Der Wunschtraum des Ackerbauers“ widmeten die Mädchen der 8. Klasse den Traktoristen S. A. Wall, L. K. Diesterhof, E. A. Dallmann, E. E. Hauf, die auch alle mit hohen Auszeichnungen für ihre Arbeit bedacht wurden und heute noch im Dorf berufstätig sind.

G. HARMEL

Gebiet Koktschetaw

UNSER BILD: Die Veteranen der Neulanderschließung aus Leonidowka (von links) S. Wall, L. Diesterhof, N. Gluchow, E. Hauf, E. Wirch, E. Dallmann, G. Brehm in der Schule.



## Klub der Landeskundler

Der Klub wurde 1967 in der Schule unseres Dorfes Mamljutka gegründet. Jedes Jahr sind 25-30 Schüler Mitglieder des Klubs.

terhalten mit den ältesten Einwohnern der Stadt gute Verbindung, besuchen sie zu Hause, und haben schon so manches erfahren über alte Sitten und Bräuche. Große Arbeit leisteten unsere Landeskundler unter dem Motto „Liebe und kenne deinen Heimatort“. Es werden Ausflüge ins Freie veranstaltet.

Für die Kleinen bereitet die Lektorengruppe hin und wieder interessante Vorträge über unseren Heimatort und seine Einwohner vor.

Lene HERMANN, Sina KOSHINA, Klubmitglieder

Gebiet Nordkasachstan

## Jedes Beerlein

Ebereschen — Vogelkost. Süß hat sie gemacht der Frost. Vöglein kommen, langen zu, picken, picken ohne Ruh, picken, picken selbstvergessen, bis sie sich ganz sattgegessen. Dann bedanken sie sich schön, zwitschern froh: „Auf Wiedersehn!“ Ebereschen — rot wie Blut, schmecken auch den Kindern gut. Freudig schaut sie Harry an, reckt die Hand, will naschen dran. Doch im nächsten Augenblick zieht er seine Hand zurück. „Nein“, — denkt er — „die schönen Beeren mögen Vöglein froh verzehren. Jedes Beerlein, süß und rot, lindert ihre Hungersnot. Für mich gibt es ja zu Haus sonst so manchen süßen Schmaus.“

Alwine BENNER

## Unsere gefiederten Freunde

Es war früher eine Lust, wenn man durch die Straßen unserer Stadt ging und das vielstimmige Zwitschern der verschiedensten Vögel hörte. Heute sind sogar die Sperlinge selten zu sehen. Dafür haben sich die schädlichen Insekten in den Obstgärten vermehrt, obwohl man sie chemisch bekämpft. Jetzt wird der Schutz der Vögel allerorts gefördert. Doch nur dann, wenn ein jeder von uns, und ganz besonders die Schüler, das als ihre ständige Angelegenheit betrachten, werden unsere gefiederten Freunde wieder zahlreich werden, und zwei Jahre dürfen genügen, um dann mit ihrer Hilfe die Schädlinge in den Gärten auszurotten.

A. ANSCHUTZ

Alma-Ata

## Wanja, der Kundschafter

Lenin und Wanja traten in die Küche. Wladimir Iljitsch bot Wanja einen Stuhl neben dem mit hellem Wachstum bezogenen Tisch an und begann, im Schrank etwas zu suchen. „Nadja hast du einen Augenblick Zeit?“ rief er. „Ich komme“, antwortete es hinter der Tür, und gleich darauf betrat eine Frau in schlichtem dunklem Kleid die Küche. „Macht euch bitte bekannt!“, sagte Lenin. „Das ist der Kundschafter von der Südfrent, Wanja Sokolow, und das ist Nadescha Konstantinowna. Entschuldige, Nadja, aber ich suche die Pasteten, die du mir heute zum Frühstück vorgesezt hast. Im Schrank habe ich schon nachgesehen, aber...“ Wladimir Iljitsch zuckte ratlos die Achseln. „Wer sucht denn auch Pasteten im Schrank?“ sagte Nadescha Konstantinowna. „Sie sind im Backofen, im Schrank wären sie doch schon längst kalt geworden.“

„Aber natürlich“ gab Lenin zu, öffnete den Backofen und zog eine Platte mit wunderbar braunen, in Fett gebackenen Pasteten hervor. „Greifen Sie zu, Genosse Wanja. Und mir geben Sie bitte das Paket.“ Wanja trennte das Futter seines Mantels auf und holte ein etwas zerknittertes Päckchen mit der Aufschrift „An den Genossen Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Lenin-Uljanow“ hervor. Wladimir Iljitsch entsiegelte das Päckchen und setzte sich auf einen Sessel. „So, so, sehr interessant... Das ist ja höchst wichtig“, sagte er, während er den Bericht las. Zwischendurch sah er auf und fragte Wanja: „Aber warum greifen Sie denn nicht zu lieber Genosse? Schmecken die Pasteten nicht? Ich selbst esse sie furchtbar gern.“ „Greif nur zu“, meinte auch Nadescha Konstantinowna. Wanja nahm sich eine Pastete, sog voller Behagen ihren Duft ein, doch ab er

Arkadi GAIDAR

## Wenn alle Kinder zusammenhalten

„Wir klagen den Imperialismus an!“ Unter dieser Devise fand in unserer Schule eine Sitzung des Klubs für internationale Freundschaft statt. Sie war der Solidarität mit dem Kampf des chilenischen Volkes gegen die Greuelthaten der Reaktion gewidmet. Der Klub unserer Schule

Nr. 182 in Ekibastus heißt „Altargesenose“. Er vereint Schüler der 5.-10. Klassen. Wir stehen im Briefwechsel mit Pionieren aus Sewersk, Nowoschachtinsk, Leningrad u. a. Unlängst erhielten wir Briefe aus der DDR, Ungarn, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Bangladesh, den USA

und Indien. Wir unternehmen „Reisen“ in diese Länder, um von ihnen mehr zu erfahren. Wir veranstalten Olympiaden und Dispute, lernen Lieder und Gedichte in verschiedenen Sprachen. Jeder von uns weiß, daß alle einfachen Menschen in Frieden leben wollen. Immer

wird die Sonne scheinen, wenn die Kinder der ganzen Welt fest zusammenhalten. Denn die Kinder sind die Zukunft der Welt. Tanja TSCHUGUNOWA, Präsident des KIF Gebiet Pawlodar

## Das Starenhäuschen

Rudi hatte wieder Pech. Ringsum ging es lebhaft zu. Frühmorgens, wenn die Sonne aufging, setzten sich die angekommenen Stare auf die Leiste und sangen ihr Morgenlied, wobei sie vor Vergnügen und Lebensfreude mit den Flügeln flappten. Dann fing es an, in den Starenhäuschen zu piepsen. Manchmal sah man sogar, wie die Jungen ihre aufgerissenen Schnäbel aus der Eingangsoffnung herausstreckten. Die Starenmütter und -väter kamen und flogen wieder in einem unaufhörlichen Fließband. Und jedesmal brachten sie etwas Schmeckhaftes mit.

belfenster, ihr Panzer platzte, und nach einigen Tagen starb sie. Und so ging es. Leider wollte er immer alles besser wissen als die anderen und tat immer das, was er für richtig hielt. „Hallo, ich sehe, dein Starenhäuschen ist also doch leer?“ Rudi gab keine Antwort. „Noch hundert Jahre wird da außer Spatzen niemand reingehen, darauf kann ich Erde fressen, glaub mir.“ „Warum so?“ fragte Rudi zaghaft. „Hols runter. Werden mal sehen.“



Zeichnung: L. Neufeld

In und um Rudis Starenhäuschen war es still. Sogar das Starenpaar, das sich auf ein paar Tage verspätet hatte, verschmähte sein Häuschen, Rudi stand in der Ferne und flehte: „Bitte, bitte, setzt euch, zieht ein!“ Sie setzten sich wirklich auf einen trockenen Zweig, und Rudis Herz schwoll vor Erwartungsfreude. Dann erhoben sie sich aber, und weg waren sie. Rudi trat schier die Tränen in die Augen. Für ein ganzes Jahr war wieder alles aus.

Im Handumdrehen war Rudi auf dem Dach und wieder runter mit dem Kasten in der Hand. „Erstens. Dein Kasten stinkt. Gefällt es dir, wenn etwas stinkt? Nein. Den Staren auch nicht.“ „Wieso, stinkt er?“ „Der Kasten stinkt, sag ich dir. Du hast ihn mit Öl-farbe angestrichen, und deshalb stinkt er. Das darf nicht sein. Stare lieben nur natürliche Gerüche. Der Kasten muß nach reinem Holz riechen.“ Dann hob Vitjka den Kasten gegen die Sonne, drehte ihn hin und her.

Als er ihnen noch sehnsüchtig nachschaute, kam Vitjka, sein Schulkamerad, vorbei. „Warum so traurig? Was ist los?“ „Gar nichts. Laß mich in Ruh.“ „Ist dir wieder der Papagei durchs Fenster entkommen?“ Rudi war wirklich ein Pechvogel. Er liebte sehr die Vögel, selbst war er aber ein Pechvogel, der immer wieder Pech hat. Unlängst entwich ihm ein schöner Papagei, noch vor einiger Zeit fraß ihm irgendeine Katze eine Taube, die Schildkröte fiel aus dem Gie-

sel, ihr Panzer platzte, und nach einigen Tagen starb sie. Und so ging es. Leider wollte er immer alles besser wissen als die anderen und tat immer das, was er für richtig hielt. „Hallo, ich sehe, dein Starenhäuschen ist also doch leer?“ Rudi gab keine Antwort. „Noch hundert Jahre wird da außer Spatzen niemand reingehen, darauf kann ich Erde fressen, glaub mir.“ „Warum so?“ fragte Rudi zaghaft. „Hols runter. Werden mal sehen.“

auf ein Stück Papier — „und paß auf, daß du alles genau so machst. Sei nicht wieder klüger, als alle anderen!“ „Schon gut“, sagte Rudi kleinlaut und steckte das Papier ein, „danke.“ „Dann sieh zu, daß die Öffnung südwärts gerichtet ist, und nicht so, wie es dir besser paßt. Auch die Stange muß länger sein, damit das Häuschen nicht weniger als acht Meter über der Erde ist. Nun, alles Gute. Hab noch anderes zu tun.“ Und fort war er. Mit einem Seufzer machte sich Rudi an die Arbeit. Zeit hatte er übergenug. Deshalb eilte er nicht und machte al-

les gründlich. Er hatte ein ganzes Jahr Zeit, denn in diesem Jahr war es schon zu spät. Als das Häuschen fertig war, befestigte er es an einer langen Stange, um die Stange herum errichtete er einen Schild, damit keine Katze hinaufklettern konnte und nagelte die ganze Vorrichtung an den Giebel. Nun wartete Rudi auf den nächsten Frühling. Liebe Naturfreunde! Ihr habt aber Zeit, noch in diesem Frühling alles richtig zu machen, damit die Stare an eurem Häuschen nicht vorbeifliegen! A. HÖRMANN

Heinrich SCHNEIDER

## Sängerfestival

Winter hat sich fortgemacht, weil die Sonne ihn verlacht. Bächlein wieder munter rauschen. Wälder, Felder heimlich lauschen. In dem angepflanzten Hain treffen heute Gäste ein, hübsch gekleidet, ohne Zahl, zu dem Sängereifestival. Alle Plätze sind besetzt. Alle Schnäbel sind gewetzt. Distelfink pfeift, dirigiert. Alles singt und musiziert.

Lerche, Schwalbe, Star und Meis' ringen um den ersten Preis. An der Reihe sind die Doh! Rotschwanz, Rabe und Pirol. Ja, sogar der kecke Spatz nimmt dort auf der Bühne Platz, was doch wohl nicht jeder kann. Drossel leitet die Jury. Sie gibt sich die größte Mühe ihre Pflichten zu erfüllen um der Vogelmasse willen: „Erster Preis — Frau Nichtigall! So beschloß das Festival. Dem, der diesen Hain gepflanzt, sei gesungen und getanzt.“ Freunde, habt ihr nachgesehen, was in eurem Hain geschehen?

## Macht's ihm nach

Igor Prost bastelt gerne. Was er nicht alles fertigbringt! Er ist wirklich ein kleiner Tausendkünstler. Dabei versteht er es nicht nur, mit Feile, Säge und Hammer zu hantieren. Er versteht es, mit dem Bastelsatz, „Geschickte Hände“ umzugehen. Dieser Instrumentensatz wurde vom Werk „Elektrowigatel“ in Mogiljow speziell für die jungen Bastler hergestellt. Mit seiner Hilfe kann man schleifen, bohren, sägen, polieren, dreheln. Seine Hämmer, Messer, Feilenstiele und Rollhölzer will Igor zur nächsten Schulausstellung bringen. Igor versteht es auch, Nadel und Schere zu handhaben. Sein Kostüm „der gestiefelte Kater“ erhielt auf dem Neujahrsball den ersten Preis.

Dabei ist Igor immer ein guter Schüler. Er besucht die 5. Klasse der Schule N. 10 und lernt gleichzeitig an der Musikschule Klavier spielen. Auch die gesellschaftliche Arbeit schaut er nicht. Er hilft den Kleinen der Unterstufe Reinlichkeit und Ordnung zu pflegen. G. SCHMIDT Gebiet Dshambul

noch immer nicht. Er sah vielmehr gespannt Wladimir Iljitsch an. „So, so, aha!“ sagte Lenin schließlich und faltete die Papiere wieder zusammen. „Vielen Dank, Genosse Wanja. Der Bericht ist sehr wichtig für uns.“ Lenin stützte die Arme auf den Tisch und fuhr sich mit der Hand über den rötlichen Bart.

„Dann wirst du Nadescha Konstantinowna bitten, dich in einem Spasskinterat unterzubringen. Du bleibst in Moskau und lernst.“ sagte Wladimir Iljitsch. „Das geht nicht“, protestierte Wanja. „Im Regiment warten sie auf mich. Wenn Denikin und die anderen Feinde der Sowjetmacht geschlagen sind, kann ich immer noch lernen, glauben Sie nicht?“ „Doch, das glaube ich“, sagte Lenin und legte die Hand auf die Schulter des jungen Kundschafters. — Kälter Oktoberwind fegte über den Roten Platz. Der Posten am Spasskinterat fröstelte und zog den Mantel enger zusammen. „Wird Zeit, daß die Ablösung kommt“, sagte er. Er lauschte. Hinter ihm erklangen Schritte. Doch als er sich umwandte, sah er nicht, wie erwartend, den Kommandeur der Wache und einen Rotarmisten, sondern Wanja Sokolow, der aus dem Tore trat. „Hast du deinen Brief übergeben?“ fragte der Posten. „Worüber hast du denn mit Genossen Lenin so lange geredet?“ „Über so manches“, antwortete Wanja und rückte seinen Rucksack zurecht. „Aber worüber, das darf ich nicht sagen, das ist Kriegsgeheimnis“, setzte er verschmitzt lächelnd hinzu und schritt über das bucklige Pflaster des Roten Platzes davon.

„Aus der Gegend von Tula, Genosse Lenin“, antwortete der Kundschafter und wollte aufstehen. Lenin zog ihn wieder auf den Stuhl zurück. „Was glaubst du: Wird Denikin bis zum Frühjahr mit dem Angriff warten oder nicht?“ „Er wird nicht warten“, antwortete Wanja. „Das Wichtigste ist jetzt für ihn, sich mit den Kosaken vom Ural zu vereinigen. Dann wird er direkt auf Moskau losmarschieren.“ „Und was geschieht, wenn wir es Denikin nicht gestatten, sich mit den Kosaken zu vereinigen, und als erste angreifen?“ „Dann wird er wieder Tula nach Moskau zu sehen bekommen“, rief Wanja aus. „Wo sind denn deine Eltern?“ fragte Nadescha Konstantinowna interessiert. Wanja seufzte. „Die Weißen haben sie erschossen.“ Lenin und Krupskaja sahen sich an.

# Internationaler Tag des Theaters



Der Ruhm des Moskauer Akademischen Künstlertheaters sind: (von links) die Volkskünstler der UdSSR B. A. Smirnow, P. W. Massalski, W. A. Orlow, M. M. Janschin, W. J. Stanizyn, M. I. Prudkin, O. N. Androwskaja, A. N. Gribow. Foto: TASS

## Солнечный Кавказ

### in vergangener Woche

Die markante und inhaltreiche Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew in Alma-Ata anlässlich des 20. Jahrestags der Neuländerschließung löste weitgehenden Widerhall bei den Werktätigen des ordnungsgeschmückten Sowjetkassachstans aus. Täglich treffen in der Redaktion Briefe aus allen Ecken und Enden unserer Republik ein, in denen die Werktätigen nochmals ihre Absicht äußern, die Aufgaben in Ehren zu erfüllen, die die Kommunistische Partei vor dem Sowjetvolk gestellt hat. Die meisten Briefe der Werktätigen erschienen unter den Schlagzeilen „Erfreuen wir unsere Heimat mit neuen Arbeitsjahren“, „Ringen wir auch in diesem Jahr für einen großen Brotablaß Kasachstans“, „Für hohe Leistungen im bestimmenden Planjahr“.

Darunter sind das Interview „Kiwrowez in Pawlodar hergestellt“ unseres Eigenkorrespondenten B. Irsabajew mit dem Direktor des Pawlodar-Traktorenwerks E. Kalinin, der Beitrag des Helmschneiders vom Trakt. Nr. 19 „Pawlodarstroi“ P. Snamenschitschikow „Versprechen erfüllt“, der Artikel des Brigadiers aus dem Brautrat „Kasmeti aus dem Helmschneidern“ und sozialistische Arbeit P. Lissowenko u. a.

In diesen Tagen gehen in den Wirtschaften Kasachstans die Vorbereitungsarbeiten zur Frühjahrsauskunft in breiter Front vor sich. Darüber wird im Leitartikel und in vielen Beiträgen berichtet. Da wäre die Reportage des Eigenkorrespondenten aus dem Gebiet Kustanai B. Irsabajew zu erwähnen, wo er berichtet, wie die Werktätigen des Neuländersowchos „Krasnopresnensk“ das Fundament für die künftige Ernte legen.

Die Zeitung brachte Artikelserien, wo über die Winterhaltung der Tiere in verschiedenen Wirtschaften, über die Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse mitgeteilt wird. Darunter wären der Beitrag des Chefarzgenomen der Herdbuchwirtschaft „Mamjutka“, des Helden der sozialistischen Arbeit B. Turgenow (Gebiet Nordkasachstan), die Artikel des Ersten Sekretärs des Rayonpartikomitees Dengis, Gebiet Gurjew, K. Temirtaschew und des Ersten Sekretärs des Rayonpartikomitees Aksaul, Gebiet Semipalatinsk, D. Sultanow zu erwähnen.

Mit der Schlagzeile „Wettbewerb — Schlüssel zu neuen Erfolgen“ erschien die Sonderseite, die den fortschrittlichen Kollektiv des Fleischkombinats „M. I. Kalinin“ gewidmet ist.

In der vergangenen Woche brachte die Zeitung die Erzählung des bekannten sowjetdeutschen Schriftstellers A. Reimgen „Mein Freund Alois“, die Aufzeichnungen des kasachischen Schriftstellers S. Shumakow „Die Gestalt des Zeitgenossen“. Auch brachte die Zeitung eine Sonderseite, die über das Leben und Schaffen, Glück und Erholung des koreanischen Volkes erzählt, das in Sowjetkasachstan lebt.

## Elektrische Kraftfahrzeuge 1990 in Serie gebaut

Ab 1990 sollen in der UdSSR Kraftfahrzeuge mit Elektroantrieb in Serie gebaut werden. Der Leiter der Konstruktions- und Experimentalarbeiten beim Ministerium für Kraftfahrzeugindustrie, Titkow, betonte, Konstrukteure der Forschungsinstitute, die sich mit dem Problem elektrischer Kraftfahrzeuge beschäftigen, hielten eine solche Prognose für real.

Es handle sich dabei um ein Auto, das dem gewöhnlichen Kraftfahrzeug nicht vollkommen gleich sei, sondern um die Entwicklung eines städtischen Verkehrsmittels, das täglich eine Strecke von 80 Kilometern zurücklegen könne.

Fachleute seien jetzt schon der Ansicht, daß der elektrische Automobil mit einer Tragfähigkeit von 1,5 Tonnen schon jetzt imstande sei, mit dem gewöhnlichen Kraftfahrzeug zu wettlaufen, hauptsächlich dank billigerem Betrieb.

## Weitere blaue Galaxien entdeckt

100 neue blaue Galaxien haben Mitarbeiter der armenischen Sternwarte Burakan in der letzten Zeit entdeckt, berichtete der bekannte Astrophysiker Viktor Ambarzumjan vor Journalisten. Die blauen Galaxien sind nach ihrem Entdecker, dem 60jährigen Akademiestar Benjamin Markarjan von der Sternwarte Burakan benannt. Jetzt sind 604 solcher Galaxien bekannt. Im Unterschied zu den meisten Himmelskörpern, die ähnlich wie die Sonne glüh leuchten, sind die Markarjan-Galaxien blau. Akademiestar Ambarzumjan erklärte das mit der besonderen Aktivität der Kerne sehr entfernter Sternassoziationen. Die hellste der Markarjan-Galaxien strahlt viel weniger als ein Hundertstel des Lichtes aus, als ein gewöhnlicher Stern. Die Suche nach neuen Galaxien ist die wichtigste, aber nicht die einzige Aufgabe der bekannten armenischen Astrophysikalischen Schule.

## Ausstellung „Gesundheitsschutz-74“

Die sowjetische Exposition wird auf der internationalen Ausstellung „Srawochozranen-74“ die größte sein. Die von Firmen aus 22 Ländern und Westberlin besuchte Ausstellung wird am 28. Mai im Moskauer Sokolniki-Park ihre Pforten öffnen.

Die Suche nach neuen Galaxien zu gewinnen, und Instrumente aus Titan, die als sehr aussichtsreich angesehen werden.

## Neues Gasvorkommen

Eine mächtige Erdgasfontäne schlug aus einem drei Kilometer tiefen Bohrloch nördlich des Polarkreises in Westsibirien empor. Das Erdgasvorkommen liegt in der Nähe so mächtiger Lagerstätten wie die von Urengoi, deren Vorräte auf sechs Billionen Kubikmeter geschätzt werden wie auch der Vorkommen Medweschie und Jamburg. Das neue Vorkommen ähnelt einer Struktur, dem von Urengoi. Neben Gas könnte dort auch Kondensat gewonnen werden.

Das Vorkommen — es heißt Paszowaja — ist bereits das zweite, das im Tumen-Gebiet dieses Jahr entdeckt wurde. In diesem größten Erdölrevier der Sowjetunion sind bereits insgesamt über 120 Erdöl- und Erdgaslager bekannt.

## Erdölsuche am Ural-Fluß

Geologen haben im Tal des Ural-Flusses der Europa und Asien trennt, Bohrungen aufgenommen, um eine Hypothese zu prüfen, wonach hier in vier bis sieben Kilometer Tiefe große Erdöl- und Gasvorkommen liegen sollen. Zur Zeit wird ein mehrere hundert Kilometer langer Streifen sondiert, in den nächsten Jahren sollen rund 50 Gas- und ölföhrige Strukturen untersucht werden.

Das Interesse für die Halbwüsten im Norden des Kaspischen Meeres hängt weitgehend damit zusammen, daß durch sie die Rohrleitungen Mittelasiens-Zentrum führen. Sie würden im Falle eines Erfolgs der Ölsuche die Erschließung der Lagerstätten verbilligen.

## Neues Gasvorkommen

Die Erschließung der erkundeten Vorräte Westsibiriens erfolgt in raschem Tempo. Mit Erdgas der Lagerstätte Medweschie wird der Handel voll zu tun. Bis zur Frühjahrsaussaat ist es nicht mehr weit, aber auch die Erntetechnik muß rechtzeitig instandgesetzt werden.

Während der heißen Erntezeit bringt Gottlieb Niesing das Getreide ein in der anderen Zeit pflügt und sät er, betreut das Vieh, überholt die Technik.

## Menschen aus unserer Mitte

Das war vor fünfzehn Jahren. Nach dem Armeedienst hatte er sich in Swerdlowsk niedergelassen. Hier war er als Bauarbeiter tätig. Während seines Urlaubs bei den Eltern in Nordkasachstan machte er sich mit der Neuländerschließung bekannt. Sie gefiel ihm, und er entschloß sich, im Kolchos zu bleiben.

Zuerst verrichtete Gottlieb Niesing verschiedene Arbeiten, dann besuchte er einen Mechanisatorenlagerhaus und wurde Traktorist und Kombiführer. Mit der Zeit wurde Gottlieb Niesing ein erfahrener Mechanisator. Aber besonders ist ihm die Ernte von 1966 im Gedächtnis geblieben, als er eigentlich noch so manches in Erfahrung hatte.

# Vinh wird wieder blühen

DDR hilft beim Wiederaufbau der vietnamesischen Stadt

Der Gedanke der Solidarität mit allen um ihre nationale und soziale Selbstbestimmung kämpfenden Völkern ist im Fühlen und Handeln der Bürger der DDR fest verwurzelt. Der leidenschaftliche Massenprotest gegen die barbarischen Machenschaften der Militärjunta in Chile, die aktive Unterstützung der Patrioten dieses Landes sind getreu ein Ausdruck dieser Grundhaltung wie die Solidarität mit den arabischen Völkern im Kampf gegen den israelischen Aggressor.



— hatte sich in den furchterlichen Dezembertagen des Jahres 1972 aus der Stadt zurückgezogen und in Höhlen Schutz vor dem barbarischen Bombenhagel der USA gesucht. Der Aggressor erreichte sein Ziel nicht, an dieser Stelle das Leben völlig auszulöschen. Schon Stunden nach der Pariser Übereinkunft vom Januar 1973 begannen sich die ersten Hände zu rühren, damit aus der Kraterlandschaft wieder eine Stadt werde.

Im Oktober 1973 reiste eine Parte- und Regierungsdelegation der Demokratischen Republik Vietnam unter Leitung von Ministerpräsident Pham van Dong in die DDR. Dabei wurden auch die vertraglichen Grundlagen für die Unterstützung der DDR bei der Projektierung und dem Wiederaufbau von Vinh geschaffen — neben anderen Verträgen, die dem vietnamesischen Volk in anderen Bereichen Hilfe zusagen, so z. B. bei der Ausbildung von Fachkadern, der Errichtung von Handwerksstätten und der Rekonstruktion des Krankenhauses „Deutsch-Vietnamesische Freundschaft“ in Hanoi.

Das Abkommen über Vinh ist auf vier Jahre befristet. Die DDR wird bei ihrer Unterstützung in verschiedener Hinsicht wirksam werden. Einmal werden jährlich 40 Spezialisten an Ort und Stelle tätig sein, zunächst vor allem Zimmerleute, Architekten und andere Baufachleute. Sie sollen einerseits die aus der DDR gelieferten Baumaschinen bedienen und andererseits vietnamesische Arbeiter an diesen Geräten anlernen. Die Gruppe untersteht dem vietnamesischen Baustab, dem die Gesamtleitung des Projekts übertragen ist. Dieser Stab ist gegenwärtig dabei, einen Generalbauplan für die zu entwerfenden jährlichen vier bis fünf Reiheneinfamilienhäusern zu erstellen. Zunächst wird in Vinh eine Reihe einfacher Bauten entstehen, die möglichst vielen Menschen Unterkunft bieten.

Eine Gruppe von Fachleuten aus der DRV weilt inzwischen in der DDR, um sich hier in einigen Orten mit einer weitergehenden städtebaulichen Planung vertraut zu machen. Dabei ging es ihr auch darum, die in der DDR reichlich gegebenen Erfahrungen zu studieren, wie die Masseninitiative der Bevölkerung zielstrebig für den Aufbau genutzt werden kann.

## IN DER AVANTGARDE

Frühmorgens eilt Gottlieb Niesing zur Reparaturwerkstatt. Dort herrscht jetzt Hochbetrieb und der Mechanisator hat die Hände voll zu tun. Bis zur Frühjahrsaussaat ist es nicht mehr weit, aber auch die Erntetechnik muß rechtzeitig instandgesetzt werden.

Während der heißen Erntezeit bringt Gottlieb Niesing das Getreide ein in der anderen Zeit pflügt und sät er, betreut das Vieh, überholt die Technik.

Das war vor fünfzehn Jahren. Nach dem Armeedienst hatte er sich in Swerdlowsk niedergelassen. Hier war er als Bauarbeiter tätig. Während seines Urlaubs bei den Eltern in Nordkasachstan machte er sich mit der Neuländerschließung bekannt. Sie gefiel ihm, und er entschloß sich, im Kolchos zu bleiben.



Zuerst verrichtete Gottlieb Niesing verschiedene Arbeiten, dann besuchte er einen Mechanisatorenlagerhaus und wurde Traktorist und Kombiführer. Mit der Zeit wurde Gottlieb Niesing ein erfahrener Mechanisator. Aber besonders ist ihm die Ernte von 1966 im Gedächtnis geblieben, als er eigentlich noch so manches in Erfahrung hatte.

Das war vor fünfzehn Jahren. Nach dem Armeedienst hatte er sich in Swerdlowsk niedergelassen. Hier war er als Bauarbeiter tätig. Während seines Urlaubs bei den Eltern in Nordkasachstan machte er sich mit der Neuländerschließung bekannt. Sie gefiel ihm, und er entschloß sich, im Kolchos zu bleiben.